Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 43 (1986)

Heft: 1

Artikel: Zeus und Thetis in Philodem 1602 V

Autor: Luppe, Wolfgang

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-33388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeus und Thetis in Philodem 1602 V

Von Wolfgang Luppe, Halle (S.)

Aus den Herkulanenser Philodem-Fragmenten 1602, die aufgrund der Schrift und des Inhalts dem ersten Teil von Περὶ εὐσεβείας zugerechnet werden[1], möchte ich hier 1602 V behandeln[2], das nach den bisherigen Editionen[3] wie folgt wiederzugeben ist:

——— ——— ———

] δὲ κα[
]αι τῶι π[
ἐν Π]ρομηθε[ῖ δὲ
τῶι λυομέ[ν]ω[ι (fr. **202b Radt)
5 Θέτ]ιδος ε[
]ρασιν[
ὁ δὲ τ]ὰ Κύπ[ρια ποιή- bzw. ὁ | δὲ τ]ὰ
σας Ἥ]ραι χαρ[ιζομέ- (fr. 2 Allen, Bethe)
νη]ν φεύγειν αὐ[τοῦ
10 τὸ]ν γάμον, Δ[ία
δ' ὀ]μόσαι χολω[θέν-
τ]α διότι θνη[τῶι
συ]νοικίσει· κα[ὶ πα-
ρ' Ἡ]σιόδῳ δὲ κε[ῖται (fr. 210 M.-W.)
15 τ]ὸ παραπλήσ[ιον.
ὁ] Πείσανδρος [δὲ (FGrHist I² 16 F 12)
π]ερὶ Κλυμένης [
]ον ἐρασθέν[τ
]εστιν[
20] καὶ [ ]τον [
(Rand)

1 Vgl. O. Höfer in: Ausführl. Lexikon d. griech. u. röm. Mythologie, hrsg. v. Roscher, s.v. *Polyboia*, Sp. 2623, Nr. 5; *Philodemi* περὶ εὐσεβείας *libelli partem priorem restituit* A. Schober (Diss. Königsberg 1923) 62ff. (für die Xerokopie der betreffenden Seiten sei F. Longo Auricchio und M. Capasso hier herzlich gedankt), und dazu A. Henrichs, CErc 7 (1977) 124.

2 Insgesamt sind 7 Fragmente unter dieser Nummer vereinigt.

3 R. Reitzenstein, Ind. lect. (Rostock 1891/92) 15 (Reitz.[1]); Hermes 35 (1900) 73f. (Reitz.[2]); G. Lippold, Philologus 68 (1909) 152f. (ausser Zeilen 6 und 19f.); Allen, *Kypria* fr. 2, Z. 7–15

1/2 κα[ὶ συνοι|κίσ]αι τῶι Π[ηλεῖ Reitz.[2]
4/5 [περὶ Θέτ]ιδος Reitz.[1], φη|σὶ Θέτ]ιδος Schober, 5 Θέμ]ιδος Wilam.
11 | δ' ὀ]μόσαι Schober, δ'| ὀ]μόσαι die übrigen
11 χῶλω disegno
13 -οικίσει Reitz.[2] und alle Herausgeber (ausser Mette), -οικήσει disegno (Reitz.[1], Mette)
13/14 παρ' Lippold (Bethe, Schober, Jacoby[2]) παρ' | Merkelbach/West
17/18 Κλυμένης, [ἧς Ἥλι]ον ἐρασθέν[τα Reitz., Κλυμένης [ὅτι | σ]υνερασθέν[των Lippold (Jacoby[2] –]Y ist jedoch ausgeschlossen), Π]ερικλυμένης [αὐ|τ]ὸν ἐρασθέν[τα Schober

Eine Nachzeichnung anhand einer Xerokopie des – heute allein erhaltenen – Neapeler Originaldisegno[4] (s. Abb. 1) zeigt, dass die Anfänge der Zeilen 3–5 und 9–17 so, wie sie oben wiedergegeben sind, eine (senkrechte) Kante ergeben. Die bisherige Vervollständigung der Anfänge der Zeilen 7 und 8 muss dagegen falsch sein: Etwa an derselben Zeilenstelle wie Κύπ[ρια bzw. αι stehen nämlich ρομηθε[ῖ, λυομέ[ν]ω[ι, δος (Z. 3–5, davor standen 3–3½ Buchstaben) und φεύγειν, γάμον, ὅσαι (Z. 9–11, davor standen drei Buchstaben). Vor Κύπ[ρια können demzufolge nicht vier oder fünf Buchstaben gestanden haben und vor αι nicht fünf, wie dies bei der bisherigen Ergänzung der Fall ist. Es ergibt sich vielmehr für Zeile 7 als Zeilenanfang ὁ τ]ὰ Κύπρια – für δὲ ist kein Platz[5]. In Zeile 8 bleibt vor dem P von Ἕ]ραι (das sehr schmal ist und nur die rechte Hälfte des A von τ]ὰ – Z. 7 – einnimmt) nur Platz für etwa 2½ Buchstaben; vor Ἕ]ραι können also maximal noch zwei Buchstaben gestanden haben, d.h. für die Partizip-Endung -σας ist kein Raum. Ich vermute THH]-PAI; stummes Iota wird des öfteren ausgelassen.

Aber nicht nur in der Einteilung der beiden Zeilen 7 und 8, auch im Wortlaut der Zeilen 9ff. erregt der bisherige Text Anstoss (dazu s. unten).

Entscheidend für die Rekonstruktion des Satzgefüges der Zeilen 3ff. ist das Ende von Zeile 3. In dem etwa drei Buchstaben umfassenden Platz zwischen Π]ρομηθε[ῖ und |[τῶι] λυομέ[ν]ω[ι kann wohl nur eine Satzanschlusspartikel gestanden haben; das aber bedeutet: Die Partie Zeile 3ff. (bis maximal Zeile 6) bildete einen vollständigen Satz, der neben der Quellenangabe eine Aussage des Gewährsmannes enthielt. Freilich ist damit nicht gesagt, dass das Subjekt Αἰσχύλος und das zugehörige Prädikat φησὶν, λέγει oder dergleichen in ihm ausgedrückt waren, und ebensowenig, dass die davon abhängige Aussage, die vermutlich dem Folgenden entsprechend im AcI stand, vollständig war. Ein Teil dieser Aussage könnte nämlich aus der vorausgehenden, parallel gestalteten Ausdrucksweise mitschwingen.

(1912); Schober, a.O. 69f.; Bethe, *Kypria* fr. 2 (1929) Z. 1–15; Jacoby, FGrHist I[2] (1957, [2]1968) 16 F 12; Mette, Aischylos fr. 321a (1959) Z. 1–13; Merkelbach/West, Hesiod fr. 210 (1967) Z. 7–15; Radt, TrGF vol. 3, fr. **202b (1985) Z. 1–15. Die Zeileneinteilung ist ausser von Schober teilweise bezeichnet bei Lippold (Z. 13–18), Bethe (Z. 1–15) und Merkelbach/West (Z. 7–15).

4 Für die Anfertigung dieser Xerokopie sei T. Dorandi herzlich gedankt.

5 ὁ τ]ὰ Κύπ[ρια ποιήσας] (ohne Zeileneinteilung) Reitzenstein zunächst (Ind. lect.).

1602 V

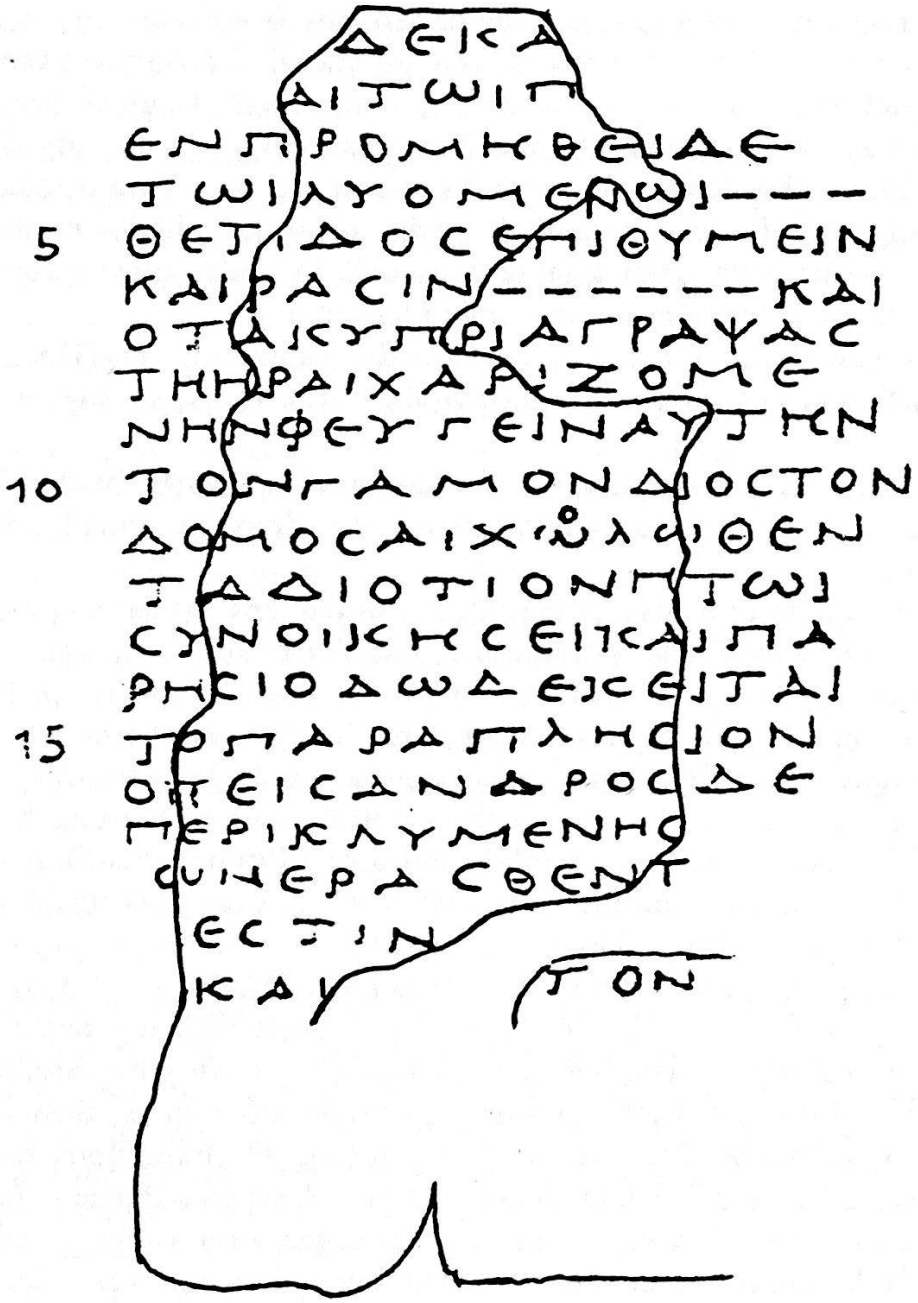

Abb. 1. Nachzeichnung des Neapeler Originaldisegno von Philodem 1602 V
(s. S. 62 mit Anm. 4)

Mit Sicherheit ist der Name Αἰσχύλος in den fraglichen Zeilen auszuschliessen; denn er hätte überhaupt nur am Ende von Zeile 6 nach]ρασιν[Platz, neben dem er keinen Sinn ergibt. Da Zeilen 8–10 erzählt ist, Thetis habe sich dem Zeus verweigert, und folglich zuvor von Zeus' Liebe zu Thetis gesprochen worden sein muss, wird man in ε[Zeile 5 ein entsprechendes, den Genitiv Θέτ]ιδος regierendes Verb anzusetzen haben, also ἐ[ρᾶν oder ἐ[πιθυμεῖν. (Zum AcI s. oben, einen Infinitiv *Präsens* lässt φεύγειν Z. 9 erwarten.) Ob das Subjekt des AcI, (τὸν) Δία, in diesen Zeilen stand, bleibt fraglich. Dem Zusammenhang nach wird schon zuvor von Zeus die Rede gewesen sein. Daher liegt die Annahme nahe, dass auch dieser Akkusativ aus dem Vorausgehenden hier mitschwang. Am Ende von Zeile 4, nach λυομέ[ν]ω[ι, bleibt noch Platz für etwa drei Buchstaben. Hier könnte eventuell Δία oder φησὶ oder aber, mir wahrscheinlicher, τῆς oder καὶ gestanden haben.

Ich vermute also folgenden Text für die Zeilen 3–5: ἐν Π]ρομηθε[ῖ δὲ | τῶι] λυομέ[ν]ω[ι τῆς / καὶ | Θέτ]ιδος ἐ[ρᾶν / ἐ[πιθυμεῖν, sc. φησὶν Αἰσχύλος τὸν Δία.

Dies setzt also, wie gesagt, voraus, dass auch die ersten beiden Zeilen der Kolumne zu einer Äusserung des Aischylos über Zeus bzw. eine Liebschaft des Zeus gehören.

Die Reste dieser beiden Zeilen (Z. 1f.) sind allerdings für weitere Schlüsse zu dürftig. Ob von Thetis' Vermählung mit Peleus die Rede war – also, wie Reitzenstein angenommen hatte, etwas wie συνοικίσ]αι τῶι Π[ηλεῖ zu ergänzen ist (so zuletzt noch Jacoby[2], Mette und Radt) –, erscheint mir jedenfalls höchst fraglich. Die Erwähnung des Namens in Z. 5 – Θέτ]ιδος und nicht αὐτῆς – spricht eher gegen eine solche Deutung. Diese Deutung hat man offensichtlich aus der anderen, ebenfalls auf dieses Prometheus-Drama bezüglichen Stelle erschlossen, nämlich aus 1088 V 4ff. καὶ τὸν |[Προμη]θέα λύεσθαί |[φησιν] Αἰσχύλος ὅ|[τι τὸ λ]όγιον ἐμή|[νυσε]ν τὸ περὶ Θέ|[τιδ]ος, ὡς χρε[ὼ]ν εἴ|[η] τὸν ἐξ αὐτῆς γεν|[ν]ηθέντα κρείτ|[τ]ω κατασ[τῆν]αι |[τ]οῦ πατρός, [ὅθεν | κ]αὶ θνητ[ῶι συνοι|κί]ζουσιν αὐ[τ]ήν[6]. Beide Stellen gehen zwar gewiss auf ein und dieselbe Partie bei Aischylos; denn war an jener Stelle Zeus vor einer Verbindung mit Thetis gewarnt, so setzte das voraus, dass Zeus diese Verbindung erstrebte. (Das, was ich hier mit (τῆς) Θέτ]ιδος ἐ[ρᾶν bzw. ἐ[πιθυμεῖν ergänze.) Aber die beiden Aspekte dieser Aischylos-Partie – Zeus' Liebe zu Thetis und sein Verzicht – müssen deswegen keineswegs gleichzeitig an unserer Philodem-Stelle erwähnt worden sein. Vielmehr weist der – soeben besprochene – Anschluss ἐν Προμηθεῖ δὲ darauf, dass zuvor von etwas anderem gesprochen war. Im übrigen scheint der Satz [ὅθεν κ]αὶ θνητ[ῶι συνοικί]-

6 Der Satz endete gewiss mit αὐ[τ]ήν. Gomperz hatte den Satz mit αὐ[τ]ὴν ἀ[νδρί enden lassen. ἀνδρί steht aber weder an der hier behandelten Stelle Z. 12f. θνη[τῶι | συ]νοικίσει (für ἀνδρὶ reicht der Platz nicht) noch an der entsprechenden Stelle bei Ps.-Apollodor 3, 169 Δία ... θνητῷ θέλειν αὐτὴν συνοικίσαι.

ζουσιν αὐ[τ]ήν ein nicht mehr auf Aischylos bezüglicher Zusatz zu sein. Und diesem Sachverhalt entsprechend wird an unserer Stelle die Verheiratung der Thetis mit einem Sterblichen (bzw. Zeus' diesbezüglicher Vorsatz) für den Kyprien-Dichter, nicht für Aischylos bezeugt. Ausserdem war, wenn es in diesem Abschnitt um Liebesverhältnisse des Zeus als Ausdruck der Unbesonnenheit der Gottheiten ging, die Erwähnung von Zeus' Verzicht aus Vorsicht vor schlimmen Folgen hier auch gar nicht am Platze.

Und nun zu Zeile 6 mit dem merkwürdigen]ρασιν: Ein Dativ Plural wie ἀνδ]ράσιν oder ein Akkusativ Singular eines Wortes wie φ]ράσιν ist im Zusammenhang der Thetis-Zeus-Geschichte kaum anzunehmen. Aber was wie ein P aussieht, kann ebensogut der rechte Teil eines Φ sein; das ergäbe] φασιν. Und gerade ein Verb des Sagens erwartet man vor ὁ τ]ὰ Κύπ[ρια ποιήσας| bzw. γράψας| (jedes dieser Partizipien hätte am Zeilenende Platz)[7]. Ferner erscheint sich damit ein Zusammenhang zu ergeben mit der – oben dargelegten – Erkenntnis, dass ὁ τ]ὰ Κύπ[ρια ποιήσας nicht mit δὲ angeschlossen war: Der Anschluss dieses Zeugen wird mit καὶ erfolgt sein, und das ergibt φασιν [– – – καὶ | ὁ τ]ὰ Κύπ[ρια ποιήσας, also ein Doppelzeugnis. Zum Ausdruck vgl. Philodem O 1573 Z. 2ff. (Näheres s. Anm. 9): |φη]σίν γ' ὁ τὰ Κύ[πρια | γ]ράψας (folgt AcI). Dem entsprechend ist vielleicht auch hier γράψας vor ποιήσας der Vorzug zu geben. Zwischen φασιν und diesem καὶ bleibt Raum für etwa 6 Buchstaben, also für einen kürzeren Schriftstellernamen, sofern man nicht ein verallgemeinerndes ἄλλοι (τε) annehmen will. Vor] φασιν bleibt in Zeile 6 Raum für 2–2½ Buchstaben. Die vorausgehende Zeile wäre mit ἐ[πιθυμεῖν gefüllt. So ergibt sich für – die mit einem neuen Satz beginnenden – Zeilen 6ff.:

καί] φασιν [– – – καὶ
ὁ τ]ὰ Κύπ[ρια γράψας
– – –

Zu dem beanstandeten (ergänzten) Wortlaut der Zeilen 8–13: Ἥ]ραι χαρ[ιζομέ|ν]ην φεύγειν αὐ[τοῦ | τὸ]ν γάμον wäre nur dann syntaktisch ohne Anstoss, wenn der Subjektsakkusativ Θέτιν im Vorausgehenden gestanden hätte, also z. B. Θέτιν ὑπὸ Διὸς ἐπιθυμεῖσθαι. Nun ist dort aber vermutlich Δία Subjekt, jedenfalls *nicht* Thetis, wie Θέτ]ιδος eindeutig erkennen lässt. Es wird also zu ergänzen sein: τῇ Ἥ]ραι χαρ[ιζομέ|νη]ν φεύγειν αὐ[τὴ ν | τὸ]ν γάμον Δ[ιός. Vgl. auch Ps.-Apollodor 3, 169 τινὲς δὲ λέγουσι Θέτιν μὴ βουληθῆναι Διὶ συνελθεῖν ὡς ὑπὸ Ἥρας τραφεῖσαν.

Statt mit Δ[ία | δ' wird der nächste Satz dann (nach Δ[ιός) mit τὸν | δ' angeschlossen worden sein. Das Zeilenende Δ[ιὸς τὸν| ist nur um einen Buch-

7 ποιήσας | Ἥ]ραι Jacoby², wobei | Ἥ]ραι eindeutig falsch ist – ebenso wie die dort (zum Teil sogar unvollständig) gegebene Zeileneinteilung der vorausgehenden und der nachfolgenden Zeilen –, so dass ποιήσας | bei Jacoby² gewiss nicht auf Nachprüfung am Disegno beruht.

staben länger als der folgende (zweifelsfrei ergänzte) Zeilenschluss. Δ[ία| dagegen ergäbe eine ungewöhnlich kurze Zeile. Problematisch bleibt in τὸν | δ' ὀ]μόσαι χολω[θέν|τ]α διότι θ̣νη[τῶι | συ]νοικήσει der διότι-Satz. Einen Sinn ergäbe zwar «Zeus schwor, dass sie (Thetis) mit einem Sterblichen zusammenwohnen werde», aber der Subjektswechsel wäre aus dem griechischen Text nicht zu erkennen; und bedenklich erscheint ausserdem, dass einer schwört, ein *anderer* werde etwas tun. Die Korrektur von συ]νοικήσει zu συ]νοικίσει ist zwar ganz geringfügig, und auch in der Parallelstelle Ps.-Apollodor, a.O., Δία δὲ ὀργισθέντα θνητῷ θέλειν αὐτὴν συνοικίσαι, beruht συνοικίσαι auf Korrektur (συνοικῆσαι A, συνοικίσειν E); aber an unserer Stelle vermisst man das bei Ps.-Apollodor stehende αὐτήν. Für dieses Wort ist jedoch im Papyrus kein Platz; denn nach θνη[τῶι (selbst wenn das Iota nicht geschrieben sein sollte) könnte αὐτὴν nur gestanden haben, wenn es erheblich über die übrigen Zeilenenden hinausragte, und nach συ]νοικησει folgt ja κα[. Aber ich halte αὐτὴν syntaktisch eigentlich für unentbehrlich. Vermutlich beruht sein Fehlen auf versehentlicher Auslassung, bzw. es war am verlorenen Zeilenende nach θνη[τῶι oder – vom Abzeichner unbemerkt – über der Zeile nachgetragen. Dass mitunter solche Nachträge über der Zeile dem Abzeichner entgangen sind, hat A. Henrichs[8] an dem noch erhaltenen P. Herc. 243 II gleich an zwei Stellen nachgewiesen: Dort steht über Zeile 7 κάτω und über Zeile 19 τῆς. (Ein Nachtrag auf dem unteren Rand in demselben Papyrus.)

Meine Deutung entspricht auch dem, was Ps.-Apollodor 3, 169 berichtet wird (d.h. an der Stelle, die bereits Reitzenstein mit diesem Papyrus in Verbindung gebracht hatte in der berechtigten Annahme, dass Philodem und Ps.-Apollodor hier auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen): ἔνιοι δέ φασι Διὸς ὁρμῶντος ἐπὶ τὴν ταύτης (sc. Θέτιδος) συνουσίαν (≅ φησὶ Αἰσχύλος τὸν Δία ... | Θέτ]ιδος ἐ[ιθυμεῖν) εἰρηκέναι Προμηθέα τὸν ἐκ ταύτης αὐτῷ γεννηθέντα οὐρανοῦ δυναστεύειν (≅ 1088 V 4–13, s. oben, – zu den ἔνιοι gehört Aischylos). τινὲς δὲ λέγουσι (≅ καί] φασιν [– – – καὶ | ὁ τ]ὰ Κύπ[ρια γράψας) Θέτιν μὴ βουληθῆναι Διὶ συνελθεῖν ὡς ὑπὸ Ἥρας τραφεῖσαν, Δία δὲ ὀργισθέντα θνητῷ θέλειν αὐτὴν συνοικίσαι (≅ τῇ Ἥ]ραι χαρ[ιζομέ|νη]ν φεύγειν αὐ[τὴν | τὸ]ν γάμον Δ[ιός, τὸν | δ' ὀ]μόσαι χολω[θέν|τ]α διότι θνη[τῶι ⟨αὐτὴν⟩ | συ]νοικίσαι).

Der Schluss der Kolumne, die Zeilen 16–20, sind schwerlich rekonstruierbar. Sowohl Κλυμένη als auch Περικλυμένη sind weibliche Eigennamen. Wenn oben im Text π]ερὶ Κλυμένης abgeteilt ist, so ist dies im Hinblick darauf geschehen, dass zuvor in dieser Kolumne von einer Zeus-Liebschaft die Rede ist und Κλυμένη in einem Euripides-Scholion als Zeus-Geliebte bezeugt wird, nämlich Schol. Or. 998 οἱ δὲ ἐκ Κλυμένης φασὶν αὐτὸν (sc. Μυρτίλον) καὶ Διὸς γεγενῆσθαι[9].

8 CErc 13 (1983) 37.

9 Ein Katalog von Zeus-Liebschaften, bei denen sich der Gott verwandelt, bei Philodem in

Die Buchstabenspur zu Anfang von Zeile 18, die Reitzenstein als O wiedergegeben hatte, ist dafür etwas klein, ausserdem scheint die Rundung oben nicht (zu einem Kreis) geschlossen zu sein. Daher ist die Deutung als zweiter Teil eines ω wahrscheinlicher. Dementsprechend könnte man Zeile 17/18 ergänzen: π]ερὶ Κλυμένης [λέ|γ]ῳν oder auch π]ερὶ Κλυμένης [καὶ | τ]ῷν ἐρασθέν[των ?αὐ|τ]ῇς? Aber das ist in Anbetracht des Zerstörungsgrades der letzten beiden Zeilen ganz vage.

Zum Abschluss sei nochmals der Hauptteil der Kolumne (Z. 3–15) in der vollständigen Ergänzung zusammengestellt (s. Facsimile-Zeichnung Abb. 1):

ἐν Π]ρομηθε[ῖ δὲ
τῶι] λυομέ[ν]ω[ι τῆς / καὶ
5 Θέτ]ιδος ἐ[πιθυμεῖν. (sc. φησὶν Αἰσχύλος τὸν Δία)
καί] φασιν [– – – καὶ
ὁ τ]ὰ Κύπ[ρια γράψας
τῇ Ἥ]ραι χαρ[ιζομέ-
νη]ν φεύγειν αὐ[τὴν
10 τὸ]ν γάμον Δ[ιός. τὸν
δ' ὀ]μόσαι χολω[θέν-
τ]α διότι θνη[τῶι ⟨αὐτὴν⟩
συ]νοικίσει. κα[ὶ πα-
ρ' Ἡ]σιόδῳ κε[ῖται
15 τ]ὸ παραπλήσ[ιον.

Bodleian Facsimiles vol. VI = O (phot. 206) nr. 1573, vgl. Luppe, Philologus 118 (1974) 196ff. (mit Photo) und A. Henrichs, *Iuppiter mulierum amator in papyro Herculanensi*, ZPE 15 (1974) 302ff., und dazu Luppe, Philologus 119 (1975) 143f.